

MZ-Stadtteilserie

Heute:



Die Altstadt

Gesprächs-Notizen

Geist und Taubenhaus

ALTSTADT (rs). Das MZ-Stadtteilgespräch am Montagabend stieß ebenso wie die vorangehenden Treffen auf große Resonanz. Nachfolgend eine kleine Zitatensammlung aus der Altstadt-Runde.

Pater Wilfried Walbrun, Subprior des Karmelitenklosters und Destillator des hochprozentigen Karmelitengeistes zum Thema Rückzug der Klöster: „Wir Karmeliten geben den Geist nicht auf!“

Andrea Gruber vom Verein Mädchensozialarbeit über die Nützlichkeit von Berichten in der Zeitung: „Als ein Artikel über unsere Finanznot in der MZ stand, waren wir am nächsten Tag um 21 000 Mark reicher. So etwas könnten wir noch viel öfter brauchen.“ Ergänzend dazu **Traudel Freisleben** vom Jazzclub im Leeren Beutel: „Auch uns tut jede Zeile über unsere Veranstaltungen gut.“

Alfons Eiber von der Katholischen Arbeitnehmerbewegung: „Kinder und Jugendliche haben es schwer in der Altstadt. Einen Spielsalon gibt es zwar fast in jeder Straße, aber Spielmöglichkeiten für die Kleinen fehlen.“

Reiner R. Schmid vom Forum Regensburg zum Thema Stadtfucht der Familien aufs Land wegen ihrer Kinder: „Ich bin an der Donau aufgewachsen; wir haben überall spielen können. Ich halte es für unmöglich, daß man glaubt, jedes Kind braucht einen eigenen Garten. Das führt nur zur Isolation. Wir ehemaligen Altstadt-Kinder waren es, die am besten zusammengehalten haben.“

Gerhard Sandner von den Altstadtfreunden zum Thema Einkaufsvielfalt: „In der Westnerwacht kaufe ich sogar Brot und Semmeln in zwei verschiedenen Bäckereien ein.“

Kurt Schindler Vorsitzender der SPD Altstadt und Stadtrat: „Ich habe eine Bitte an die MZ: Berichten Sie nie mehr über das Taubenhaus im Park.“

Von Freud und Leid der Altstadt-Bewohner

„Für Familien wird es immer schwieriger“

Luxuswohnungen nehmen überhand / Die Mieten sind für Kinderreiche kaum noch erschwinglich

Von unserem Redakteur Günter Schiessl

ALTSTADT. Familiengerechte Wohnungen werden in der Altstadt immer weniger, beklagte sich Alfons Eiber, Vorsitzender der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) von der Domparrei während des MZ-Stadtteilgesprächs. Damit hatte er ein Thema angesprochen, das in Zukunft wieder mehr in den Mittelpunkt rücken wird.

„Wer kann sich die teuren Eigentumswohnungen schon leisten, die immer öfter angeboten werden und für die 500 000 oder 600 000 Mark gezahlt werden?“ warf der Familienvater Alfons Eiber in die Gesprächsrunde. Im Verlagsgebäude der MZ waren unter der Gesprächsleitung von Peter Brielmaier, zuständig in der Redaktion für Konzeption und Gestaltung, Menschen zusammengekommen, die in der Altstadt leben oder beruflich und geschäftlich mit ihr verbunden sind.

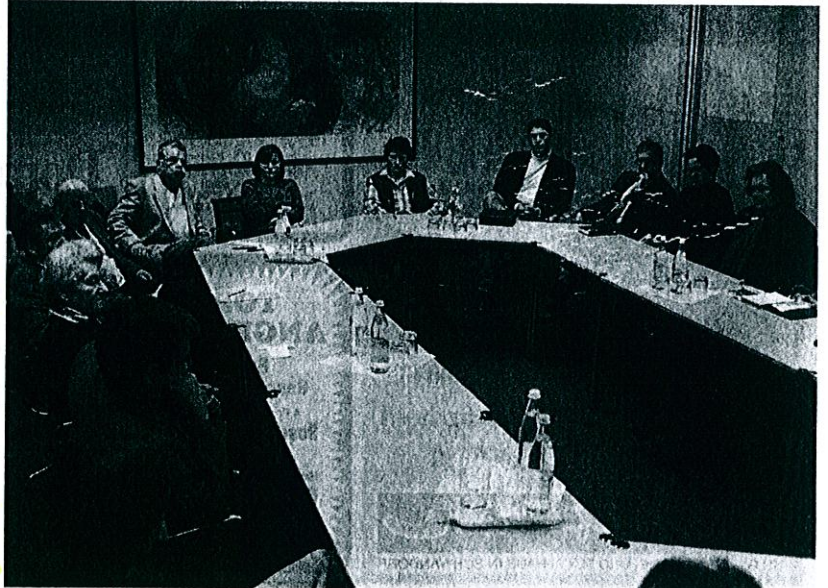
Als Anwohner der Ostengasse und engagiertes Mitglied der Domparrei hat Eiber einen guten Überblick über die aktuelle Situation. Er spreche nicht für sich, betonte er, als Hausmeister zähle er sich mit seiner preisgünstigen Wohnung mit Gartenanteil sogar zu den Privilegierten. In Sorge sei er wegen des Schwunds von Familien aus dem Viertel. Beim ersten Kind, so seine Erfahrung, bleiben die Leute noch da, beim zweiten sind sie weg. Die Taufe eines zweiten Babys sei in der Domparrei kaum mehr angemeldet.

„Ich ziehe nie mehr weg“

Bürgermeisterin Hildegard Anke, wohnhaft seit 1947 „im Herzen der Stadt“, wie sie betonte, kann diesen Trend bestätigen: Als ihr Sohn hier aufwuchs, waren bei der Erstkommunion 20 bis 30 Kinder dabei, „jetzt sind es nur noch fünf oder sechs“.

Stadtrat Kurt Schindler, Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Altstadt, teilt die Besorgnis, die Altstadt verliere zunehmend an Familienfreundlichkeit, macht aber im Mietshaus der Stadtbau GmbH an der Baumhackergasse 1 die Erfahrung: „Bei uns hat es in den zurückliegenden 28 Jahren noch nie soviel Kinder gegeben wie jetzt. Das ganze Haus mit elf Parteien ist voller Kinder.“ Zugleich gibt der ehemalige Konradsiedler ein Bekenntnis ab: „Aus der Altstadt würde ich nie mehr wegziehen.“

Nicht zu übersehen ist, daß das Gebäude der Stadtbau aus der Zeit stammt, als noch mehr Wert auf den Bau von Sozialwohnungen gelegt worden ist. Der Staat mit seinen För-



Blick in die Stadtteil-Gesprächsrunde: Wohnen und Einkaufen in der Altstadt als die Hauptthemen.

Foto: Rieke

dermitteln habe sich beim Wohnungsbau zurückgezogen. Hier müsse sich wieder etwas ändern.

Damit knüpfte Schindler an die Mahnung von Gerhard Sandner, Vorsitzender der Freunde der Altstadt, und Forumsvorsitzenden Reiner R. Schmidt an, der bewährte Mix von Wohn-, Ämter- und Handelsfunktion müsse in der Altstadt beibehalten werden. Dieses Gleichgewicht zu bewahren, müsse ein wesentliches Ziel der Stadtentwicklung bleiben.

Dies war das Stichwort für das zweite Hauptthema des Abends: das Geschäftsleben in der Altstadt. Hans Rosengold, der Kaufmann und Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, gab als Altstadtfreund zu bedenken, die geplante Neuan siedlung eines Einkaufszentrums an der Friedensstraße werde problematisch sein. Geschäftsmann Rosengold plädierte für einen Magneten in der Altstadt und bedauerte ebenso wie Sandner und Schmidt, daß es nicht gelungen sei, den Sparkassenbau am Neupfarrplatz zugunsten eines Geschäftes umzufunktionieren.

Mehrere Wehwehchen

Sorgen ganz anderer Art brachte Werner Kammermeier, Vorsitzender der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), vor. Der ehrenamtlichen Initiative fehlt es an

Nachwachskräften speziell aus der Altstadt. Er versucht, verstärkt für die regelmäßigen Trainingsabende im Hallenbad zu werben.

Von Parkplatzproblemen berichteten der Internatsleiter Karlheinz Großbauer von der Blindeninstitutstiftung und Herbert Neuburg, der Pfarrgemeinderatsvorsitzende von St. Emmeram. Bei den Sonntagsmes-

sen scheint sich die Situation am Emmeramsplatz zu entspannen. Seit die Regierung der Oberpfalz ihren Parkplatz zur Verfügung gestellt hat, gibt es nur noch vereinzelt Strafzettel. Im Falle des Blindeninstituts in der Westnerwacht verprach Bürgermeisterin Anke nach einer Lösung zu suchen – nicht zuletzt auch ein Resultat des MZ-Gesprächs.